

Waldquartier Pantli im Detail gezeigt

Am Montag befragte Christian Wäckerlin vom Schaffhauser Architekturforum Scharf im «TapTab» den CEO der Firma Dost zum neuen Waldquartier Pantli. Zwölf Jahre wurde geplant, nun wartet man auf die Baubewilligung.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Am Montagabend wurde im «TapTab» von Christian Wäckerlin im Namen des Schaffhauser Architekturforums Scharf der Eröffnungsabend einer zehnteiligen Veranstaltungsreihe mit Dialogen über Architektur abgehalten, und zwar mit Dominic Meister, dem CEO des Schaffhauser Büros Dost Stadtentwicklung, Architektur und Innenarchitektur. Ungewöhnlich und gleichzeitig Nähe und ungezwungenen Kontakt unter den Teilnehmenden schaffend war der Rahmen der Veranstaltung: eine Bar.

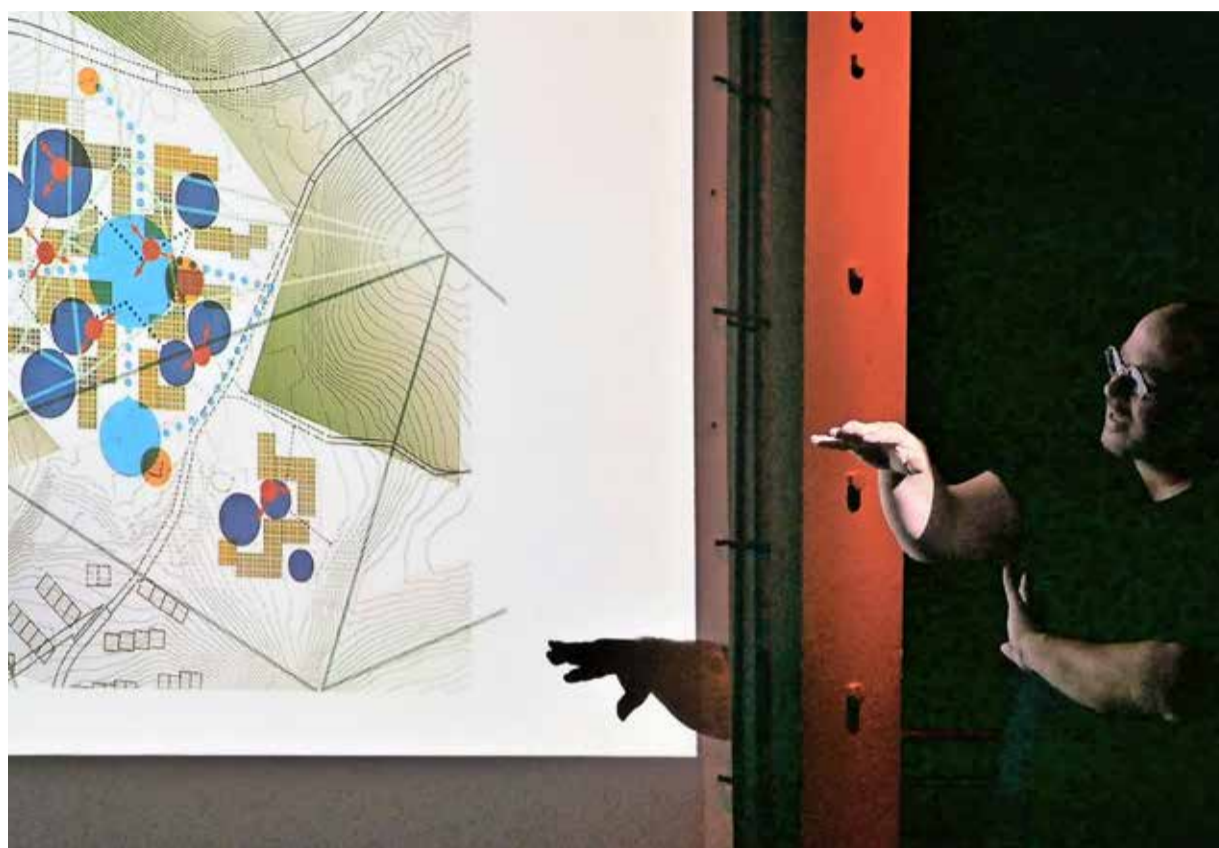
Es gehe um die fundierte Diskussion, um die Qualität von Architektur und um die Baukultur, sagte Christian Wäckerlin einleitend und verwies auf ein Büchlein mit dem Titel «Wie haben sie das gemacht?» aus dem Jahr 2009. Er kenne keinen Architekten, der je bewusst ein schlechtes oder ein hässliches Haus gebaut habe. «Deshalb kann man davon ausgehen, dass jeder an der Qualität arbeiten will.»

Neues Leben zieht ins Pantli

Die Idee der Bebauung des Areals im Pantli ist nichts Neues, denn bereits am 24. Mai 2013 schrieb diese Zeitung unter dem Titel «230 neue Wohnungen im Pantli», dass die Firma Implan auf dem Areal eine stadt-, aber gleichzeitig auch sehr naturnahe Überbauung für 500 bis 600 Bewohner plane, und zwar unter der Devise «Architektur im Einklang mit der Natur». Diese Wohnungen hätten im Herbst 2015 bezugsbereit sein sollen. Dazu kam es indes nicht, sodass nun die Firma Dost mit der Planung aus dem Vollen schöpfen kann.

Eine der ersten Fragen von Christian Wäckerlin war, wie die Firma Dost zu dem Auftrag kam. Dominic Meister sagte, vor 15 Jahren hätte seine Firma für den Eingangspavillon der Georg Fischer im Ebnat den Umbau gemacht, und daraus habe sich das allmählich ergeben.

Die Vorgeschichte des gegenwärtigen Vorhabens «Waldquartier Pantli» geht noch viel weiter zurück. Auf der nunmehrigen Lichtung befand sich einst eine der ersten Sozialwohnraumanlagen der Schweiz. 1916 war die Anlage erbaut worden. Sie umfasste 26 Wohneinheiten mit jeweils einem Wohn- und einem Ökonomieteil. Die Siedlung verfügte über Gemeinschaftsgärten, überschritt in den 1960er-Jahren indes ihre Blütezeit. 1973 lancierte die Georg Fischer AG eine Planung einer Waldsiedlung mit 500 bis 600 Wohnungen, «Klein-Manhattan» habe man das genannt, sagte Dominic Meister im «TapTab», und 1975 wurde die Pantli-Siedlung unbewilligterweise in einer die Bevölkerung stark beschäftigenden Nacht- und Nebel-Aktion abgerissen. «Klein-Manhattan» wurde nicht realisiert. Wegen der Ölkrise. In den 1990er-Jahren sei dann die Idee aufgekommen, eine Reha-Klinik zu bauen, und der damals aufgelegte Quartierplan habe noch Gültig-



Dominic Meister erklärt den Plan des Waldquartiers Pantli.

BILD ZVG DOST

«Was wir hier bauen, ist grösser als Dörfer, die es schon gibt.»

Dominic Meister
CEO Dost
Stadtentwicklung
Architektur
Innenarchitektur

keit gehabt, so Meister, als Dost mit der Planung des Waldquartiers begann. Auf den Einwurf Wäckerlins, es sei doch schön, wenn man auf der grünen Wiese einen neuen Stadtteil planen könnte, entgegnete Dominic Meister: «Ja, aber es ist auch viel schwieriger, als wenn man an etwas anknüpfen kann.»

Die neue, von Dost entwickelte Idee hat bestechende Züge. Das neue Quartier soll gut 200 Wohneinheiten umfassen, Mietwohnungen, Genossenschaftswohnungen und Eigentumswohnungen. Die Bauten, in denen sich diese Wohnungen befinden, sollen zwei- und dreistöckig und vereinzelt fünfstöckig werden. Die Strassen und Wege im Innern der Siedlung werden begrünt, und um das Quartier herum soll eine prärieartige Bepflanzung den Übergang zum bestehenden Wald schaffen. Erschlossen wird das neue Quartier mit dem Bus, aber auch vom Privatverkehr. Es soll ein Restaurant geben und einen «Dorfplatz». Die Baueingabe ist erfolgt, und die Planer warten nun auf die Baubewilligung.

Interessant an der Veranstaltung im «TapTab» waren auch die psychologischen Momente, die die Architekten bei der zwölfjährigen Planung zu berücksichtigen hatten, zum Beispiel die unmittelbare Nähe des neuen Quartiers zum Wald, die nicht nur einen grossen Freizeitwert bereithalte, sondern auch beängstigend wirken könne. Bei der Planung sei es darum gegangen, zunächst einmal «die ver-

borgene Wahrheit des Ortes» zu entdecken, zwecks Einkreisung des Themas, so Meister, zum Beispiel die Klärung der Frage: Wann kommt die Sonne, wann kommt der Schatten? Wir merkten, so Dominic Meister: «Was wir hier bauen, ist grösser als Dörfer, die es schon gibt. Und wir realisierten, eigentlich bauen wir hier ein Dorf.» Deshalb sei die Frage ganz wesentlich gewesen: Wie funktionieren Dörfer, wie sind die Strukturen, wie funktioniert der Verkehr?

Durchmischtes Wohnen am Stadtrand

Zur Verdeutlichung der Lage und Abgelegenheit des neuen Quartiers: Das Areal befindet sich im Schweizerbild in der Fortsetzung des Quartiers Brand in der Nähe der Abzweigung der Landstrasse nach Lohn, Büttenhardt und Stetten, zu welcher letzterer Gemarkung das Pantli einst gehört hatte. Hier wird jetzt an der Stelle der ehemaligen Arbeitersiedlung der Georg Fischer AG eine Waldsiedlung erbaut. Private Bauträger und Genossenschaften realisieren für eine durchmischte Bewohnerschaft, Familien, ältere Menschen sowie neue Wohnformen naturverbundenen Wohnraum. Das Angebot soll ab Sommer 2024 bereit stehen.

Die nächste Veranstaltung des Schaffhauser Architekturforums findet am 31. Oktober wiederum im «TapTab» statt, dann mit dem Architekten Thomas Weckerle zum Thema «GebäudeKörper».

Bürgerliche werben für ein Ja zur AHV-Reform

SCHAFFHAUSEN. Stabilisieren, modernisieren, flexibilisieren – das sind drei Schlagworte, mit denen die Befürworter der AHV-Reform den Abstimmungskampf in Schaffhausen betreiben. Sie plädieren damit für das Frauenrentenalter 65 statt 64 sowie für eine leichte Mehrwertsteuererhöhung.

In seiner Medienmitteilung greift das Komitee aus Grünliberalen, Mitte-Politikern, Liberalen und SVP-Vertretern sowie dem kantonalen Gewerbeverband das Vorgehen der Gegner direkt an. Diese schürten mit einem angeblichen Rentenalter 67 unbegründete Ängste und verlagerten die Debatte auf thematisch fremde Schauplätze. Dies, «indem sie sozialpolitische Diskussionen zu Lohnungleichheit der Geschlechter und Vereinbarkeit von Beruf und Familie führen», schreibt Nina Schärer, die Medienverantwortliche des Komitees.

Solche Diskussionen seien zwar wichtig und müssten geführt werden, doch nicht an dieser Stelle. «Wer diese Abstimmung nutzt, um sich die Themenführerschaft in der Sozialpolitik zu sichern und damit in Kauf nimmt, die finanzielle Stabilität unserer Altersvorsorge zu gefährden, handelt kurzfristig, egoistisch und unsozial.»

Beitrag aller

Aufgrund des demografischen Wandels müsse die AHV-Finanzierung an die gesellschaftliche Realität angepasst werden. «Die Gleichbehandlung der Geschlechter sowie die Ablösung des starren Rentenalters durch das flexible Referenzalter bringt die nötigen strukturellen Modernisierungen, sodass die ganze Gesellschaft davon profitiert.» Frauen, die zur Übergangsgeneration gehören, würden ausserdem lebenslang entschädigt.

Neben dem Rentenalter 65 für Frauen brauche es eine Mehrwertsteuererhöhung, damit die AHV genug Geld für die kommenden Jahre bekomme. «Es handelt sich um eine minimale Erhöhung, abgestuft auf die verschiedenen Kategorien.» Nahrungsmittel zum Beispiel würden nur mit 0,1 Prozentpunkten mehr belastet – «also 10 Rappen auf einen Einkauf von hundert Franken». Diese Massnahmen bezeichnen die Befürworter als einfach und halten sie insofern für sinnvoll, als dass alle Generationen einen Beitrag zur Sicherung der AHV leisteten. (rza)

Die digitale Welt kommt nach Schaffhausen

Kommende Woche finden in Schaffhausen die Swiss Digital Days 2022 statt. Interessierte können selbst in virtuelle Umgebungen abtauchen.

Tobias Bolli

SCHAFFHAUSEN. Was in der Welt der Bits und Bytes stattfindet, soll vom 19. bis 23. September ganz anschaulich, konkret und fassbar werden. Am Dienstag informierten Vertreter der Stadt und Wirtschaft über die Schweizer Digitaltage, welche heuer zum ersten Mal in Schaffhausen abgehalten werden. «Das Programm ist von Schaffhausen und für Schaffhausen, soll aber auch gegen Aussen zeigen, was wir zu bieten haben», sagte Christoph Schärer, Delegierter für Wirtschaftsförderung im Tourist Office Schaffhausen. Die Region sei eine vertraute, verschworene Einheit. Das schaffe besonders gute Bedingungen für Innovation: «Hier kann man schnell auf Leute zugehen und damit auch rasch etwas bewegen.»

Elf Unternehmen und Organisationen werden während fünf Tagen elf Veranstaltungen bestreiten. Zudem wurden über 20 Rednerinnen und Redner eingeladen. An den Swiss Digital Days 2022 werden drei Unternehmen prominent als Partner der Digitaltage in Erscheinung treten: Acronis, das sich auf Datensicherheit spezialisiert hat, Citrix Systems International GmbH, ein Softwareentwickler mit Sitz in Neuhausen, sowie die Georg Fischer AG. Daneben werden kleinere Firmen und lokale Start-ups zeigen, wie sie sich digitale Technologien zunutze machen. Nicht zuletzt ist die Stadt Schaffhausen als Partner involviert.

Das Programm thematisiert viele Facetten der Digitalisierung. Von der Stadtbibliothek Schaffhausen wird ein Wikipedia-Schreibworkshop angeboten, für den eine Voranmeldung gewünscht wird. Im Rahmen des Workshops können Biografien von Schaffhauser Persönlichkeiten auf der Onlinebibliothek geschrieben und gestaltet werden. «Hoffentlich kommen dabei vor allem Frauen zum Zug», sagte Ramon Göldi, «Smart-City»-Verantwortlicher der Stadt.

Sogar ausschliesslich Frauen vorbehalten ist ein für Mittwoch, 21. September, anberaumter Hackathon. Im Team und unter Zeitdruck müssen dabei innovative Lösungen entwickelt werden. Vorkenntnisse im Bereich der Programmiersprachen seien nicht notwendig, eine Voranmeldung hingegen schon. Den Themenbereich gleichsam abrundend, wird Citrix am Donnerstag, 22. September, eine Netzwerkveranstaltung über «Gender und Generational Diversity» abhalten.

Laut Stadt soll das Programm interaktiv sein und die Leute möglichst miteinbeziehen. «Wir wollen in einen Dialog mit der Bevölkerung treten», sagte Ramon Göldi. Thema des Austauschs sei die Verbesserung der Servicequalität, etwa durch die Automatisierung von Geschäftsabwicklungen in der Verwaltung und die elektrische Fortbewegung – zum Beispiel mit E-Trottinetten oder E-Bikes. Ein Programmhöhepunkt ist für den Mittwoch, 21. September, vorgesehen. Dann finden verschiedene Veranstaltungen in einer blasenähnlichen Struktur statt, die vor der Stadtkir-

che St. Johann (Vordergasse) aufgestellt wird. Eigens für die Digitaltage entworfen, erinnert sie an Teile einer Mond- oder Marskolonie. In der Blase wird unter anderem ein Podiumsgespräch stattfinden, das die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsalltag zum Thema hat. Georg Fischer wird der-

weil im Besucherzentrum verschiedene virtuelle Arbeitsumgebungen direkt erfahrbar machen. Interessierte können eine 3D-Brille aufsetzen, die sie etwa in die Nähe reparaturbedürftiger Leitungen versetzen wird. In der virtuellen Umgebung können diese dann mit den eigenen Händen manipuliert werden.



Ramon Göldi findet sich in einer virtuellen Arbeitsumgebung zurecht. BILD TOBIAS BOLLI